

Dieses Thier gehört in den mittägigen Ländern von America zu Hause. Man findet es nicht in der so genannten alten Welt, wenigstens haben die Reisebeschreiber, die von den Thieren in Africa und Ostindien gehandelt haben, seiner nicht erwähnt. In dem heißen Striche von America ist es im Gegentheile sehr gemein, besonders auf Jamaica*, wo es seinen Aufenthalt auf den Gebirgen hat, und nur herunter kömmt, um Zuckerrohr zu fressen. Man findet es weder in Canada, noch in den übrigen nördlichen Theilen dieses festen Landes. Indes scheuet es sich vor der Kälte nicht außerordentlich sehr. Herr Klein** hat eines zu Danzig auferzogen, und das, so wir hatten, hat einmal eine ganze Nacht zugebracht, da ihm die Füße im Eise feste waren, ohne daß es sich deswegen übel befunden hätte.

Es tunkte oder weichte vielmehr alles, was es essen wollte, im Wasser ein. Wenn ihm der Hunger nicht zu sehr zusetzte, so warf es sein Brodt in einen Kumpen mit Wasser, und holte es nicht eher wieder heraus, als bis es sahe, daß es durchgezogen war. War es aber sehr hungrig, so fraß es auch trockene Speisen, und alles, was man ihm vorhielt. Es kroch alle Winkel durch, und fraß alles, beydes gekochtes und rohes Fleisch, Fische, Eyer, lebendiges Geflügel, Korn und Wurzeln ic. auch so gar alle Arten von Ungeziefer. Es hatte seine Lust daran, Spinnen zu suchen, und wenn es im Garten in seiner Freyheit war, so haschte es Schnecken, Käfer und Würmer. Zucker, Milch und alle süße Nahrungsmittel liebte es über alles, das Obst ausgenommen, dem es Fleisch, und besonders Fische, vorzog. Es suchte einen entfernten Abort, um seine Nothdurft zu verrichten, war übrigens zuthuend, und so gar liebkosend, sprang diejenigen an, denen es gut war, spielte gerne und mit ziemlich guter Manier, war zierlich, behende und allezeit in Bewegung, und schien mir viel von dem Naturelle des Maki, und etwas von den Eigenschaften des Hundes an sich zu haben.

Beschreibung des Ratons.

Der Raton (Pl. XLIII.), welcher hier beschrieben wird, hatte beynah die Größe des Dachses, und glich auch diesem Thiere einigermaßen in der Bildung des Körpers. Er war aber darinn von ihm unterschieden, daß er eine dünne und längliche Schnauze, wie der Fuchs, und eine etwas aufgeworfene und weit über die Unterlebbe hervorstehende Nase hatte. Der Kopf hatte einerley Größe mit dem Kopfe des Fuchses, und die Ohren hatten eben die Lage, wie bey diesem Thiere, nur daß sie kürzer und am Ende runder waren. Die Augen waren gleichfalls eben so groß, wie an dem Fuchse. Sie

* Man sehe l' Histoire Naturelle de la Jamäique, par Hans Sloane. London, 1725. in Fol. Tom. II. p. 329. nach der englischen Ausgabe.

** Klein, de quadrup. pag. 62.